

ausführlicher über derartige Grenzmarkierungen berichten (1172 Zisterzienserkloster Dargun bei Demmin). – Winfried SCHICH, Der hochmittelalterliche Landesausbau im nördlichen Hessen und im Raum östlich der mittleren Elbe im Vergleich – mit besonderer Berücksichtigung der Klöster und Städte (S. 29–51), beschreibt die Gründung von Klöstern, Stiften und Städten als Mittel des Landesausbaus. Für Hessen sind die Klöster Kaufungen, Hasungen und Haina wichtige Beispiele sowie die Städte Kassel und Hofgeismar. Für den Osten hebt er die Bedeutung der „stadtnahen“ Bettelorden und der Märkte hervor. – Karl HEINEMEYER, Geistliche und weltliche Kräfte im Ringen um den Aufbau der Landesherrschaft in Hessen (S. 53–77), stellt die Mainzer Erzbischöfe und die thüringischen Ludowinger (später die Landgrafen von Hessen) in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen; zwischen diesen spielten die Grafen von Ziegenhain noch eine größere Rolle. – Peter AUFGEBAUER, Niedersächsische Herrschaftsträger im nördlichen Hessen des Hohen Mittelalters (S. 79–92), setzt mit den Kämpfen zwischen Heinrich IV. und Otto von Northeim ein und behandelt das weitere Verhältnis der Northeimer zum Königtum. Die Welfen traten dann das Erbe der Northeimer an; bis weit in das 13. Jh. versuchten sie deren „hessische“ Ansprüche zu wahren und durchzusetzen. – Matthias MÜLLER, Eine mittelalterliche Form der „corporate identity“. Die Rezeption der Marburger Elisabethkirche in den mittel- und nordhessischen Kirchen als Ausdruck landesherrlicher Identität und territorialer Integration (S. 93–114), nimmt die öffentliche Funktionen von Kirchenbauten (z. B. im Gerichtswesen) zum Ausgangspunkt, um die sog. hessische Bauschule des 13.–15. Jh. mit ihrer typischen Langhausgestaltung als landesherrlichen Integrationsfaktor zu werten. Anknüpfungspunkt war die Elisabethkirche in Marburg mit dem Grab der Heiligen und nachfolgend Grablege der Landgrafen. Daß sie im Besitz des Deutschen Ordens war, demonstriert, daß der einheitliche Kirchenbau Integration verschiedener Rechtskreise und nicht die Allgewalt des Landesherrn vor Augen stellte: „Ein integratives, Identität auch für viele Einzelgruppen vermittelndes Gestaltungskonzept besaß den Auftrag, den Blick von den Partikularinteressen hin zu einem übergeordneten, gleichsam parteienübergreifenden Interessenverbund zu lenken“ (S. 112). – Ursula BRAASCH-SCHWERSMANN, Deutscher Orden und Johanniter in Nordhessen im Vergleich (S. 115–136), beobachtet die von Marburg ausgehenden Aktivitäten des Deutschen Ordens und widmet sich den zwei Niederlassungen der Johanniter (Wildungen, Wiesenfeld). Für die Johanniter ist das stärkere Heranziehen für allgemeine Aufgaben des Ordens (Finanzierung der neuen Ordenszentrale in Rhodos) kennzeichnend. – Ingrid BAUMGÄRTNER, Niederhessen in der Krise? Städtischer Aufruhr im landgräflichen Kassel und im erzbischöflichen Hofgeismar (S. 137–170), befaßt sich mit einer Aufstandsbewegung der Jahre 1376–91 von 18 verbündeten Städten gegen Landgraf Hermann II. sowie gleichzeitigen Unruhen in Hofgeismar. Die Landesherrschaft setzte sich jeweils durch und bildete deshalb in Zukunft den Bezugspunkt für die Herausbildung von Identität. Beigegeben ist die Edition einer Urkunde König Wenzels (1392 März 10), die das Urteil des Landgrafen über aufständische Kasseler bestätigte. – Birgit STUDDT, Das Land und seine Fürsten. Zur Entstehung der Landes- und dynasti-